

Haardt, 24.1.2021

Liebe Mitmenschen,

immer wieder spüre ich gerade, wie dankbar ich bin, hier in Neustadt leben zu dürfen, so nahe an der Natur. Nicht nur, dass es mir diese Zeit der Einschränkungen erträglicher macht, sondern auch, dass ich sehr viel lernen kann von ihr. Auch wenn ich dabei sehr oft denselben vertrauten Weg hinauf auf den Nollenkopf gehe - einfach deshalb, weil er vor meiner Haustür liegt - wird es mir dabei nie langweilig. Jeden Tag sieht der Weg anders aus, je nach Wetter und Jahreszeit und je nachdem welche Pflanzen und Tiere ich gerade besonders wahrnehme. An manchen besonders schönen Stellen halte ich kurz inne. Ich schaue und lausche und rieche und spüre den Wald um mich herum. Es ist richtig aufregend, wie viele verschiedene Vogelstimmen ich da höre. Leider kann ich ihre Stimmen nicht so gut unterscheiden, aber ich sehe viele Meisen, manchmal Grünspechte und Amseln und ab und zu klopft auch ein Specht.

Als ich vor kurzem einmal wieder auf die Vögel lauschte und auch einige beobachten konnte, wie sie spielerisch und leicht, fast tänzerisch am Himmel flogen, hatte ich plötzlich klar und deutlich den Satz im Kopf: „Lerne von den Vögeln!“ Natürlich kenne ich Jesu Worte aus der Bergpredigt von den Vögeln unter dem Himmel, die nicht säen, nicht ernten und nicht sammeln und euer doch von Gott ernährt werden. Aber irgendwie habe ich mit diesen Worten immer etwas gehadert: Das geht doch nicht, ich muss doch planen, mich absichern und so weiter. Wo kämen wir denn da hin? Und nun kommt es mir klar und deutlich in den Sinn: „Lerne von den Vögeln!“

Sicher, so leicht und fröhlich singend wie sie wäre ich auch gerne, aber die haben es ja auch gut, die wissen nichts von Corona, das kann ihnen ja auch nichts anhaben, soviel ich weiß, und die kennen auch den ganzen anderen Mist nicht, den es so gibt in der Welt. Doch in diesem Moment hatte ich ein klares Gefühl davon, eins zu sein mit diesen fröhlichen Vögeln und dem Wald. All das, was das letzte Jahr so schwer gemacht hat, war verschwunden, all die vielen Gedanken über Vergangenheit und Zukunft waren weg. Für einen geschenkten Moment lang war ich sorglos wie die Vögel, die ja durchaus auch so mancher Gefahr ausgesetzt sind.

Von den Vögeln lernen, in der Natur erfahre ich, wie das geht. Aber das muss doch auch umzusetzen sein in den Alltag, ich kann ja nicht immer im Wald herumstreunen, habe ich mir gedacht, so manches muss einfach gearbeitet werden. Ich bin dann auf eine Stelle in der Bibel gestoßen, die die Botschaft der Vögel in andere Worte fasst.

Da heißt es in Sprüche 3,5-6: *Verlass dich auf den HERRN von ganzem Herzen, und verlass dich nicht auf deinen Verstand, sondern gedenke an ihn in allen deinen Wegen, so wird er dich recht führen.*

Sich nicht auf den Verstand verlassen, das ist auch wieder so etwas Seltsames: Hat die Menschheit nicht gerade durch ihren Verstand schon unendlich viel erreicht? Und gerade jetzt wieder sehe ich dauernd um mich herum, was passiert, wenn wir nicht vom Verstand geleitet werden? Ich sehe das an all den Verschwörungsgedanken, die um sich greifen auf der ganzen Welt und Spaltungen verursachen. Und manchmal habe ich auch den Eindruck,

dass jetzt beim Steuern durch die Krise manchmal mehr gesunder Menschenverstand gefordert wäre. Nein, verstand-los zu sein, das möchte ich auf gar keinen Fall. Und planen muss ich viele Dinge einfach, da führt kein Weg daran vorbei. Aber die Vögel zeigen mir, dass ich wenigstens ab und zu für einen Moment all die Gedanken und Sorgen hinter mir lassen darf und einfach da sein, mich dem Leben anvertrauen darf: Gott wird für mich sorgen, was auch immer kommt.

Natürlich ist der Verstand wichtig, Gott hat mich ja damit ausgestattet. Und er will sicher auch, dass ich ihn gebrauche. Doch manchmal kann er mir vielleicht auch im Weg stehen. Aber wenn ich auf meinem Weg durchs Leben den Verstand einsetze und mich dabei gleichzeitig darauf verlasse, dass Gott mich dabei führen wird, dann ist das wie ein hilfreicher Stock, auf den ich mich stützen kann auf meinem Weg.

Manchmal hilft es innezuhalten, um solche Erkenntnisse zu haben, manchmal braucht es vielleicht auch ein Zwangspause wie eine Krankheit, um zu erkennen, was mir guttut. Ich will versuchen, diese schwere Zeit jetzt auch dazu zu nutzen, für mich persönlich aus meinen Erfahrungen zu lernen: vertrauensvoll in die Zukunft zu schauen und dabei bereit sein offen zu sein, für alles, was mir dabei auch an Gutem begegnet. Auch für das Leben der Gemeinde gibt es jetzt vieles zu lernen, was guttut:

Während ich diesen Brief schreibe, wurde ich „gestört“. Und nur, weil ich diese Störung auch wahrnahm, begegnete ich zwei Kindern mit ihren Müttern auf der Terrasse unseres Gemeindehauses, die die Überreste unserer Weihnachtskrippe dort begutachteten. Ich erfuhr dabei, wie oft sie hier gewesen waren und wie sie sich darüber gefreut hatten, was da entstanden war. Das hat mich riesig gefreut. Ohne Corona hätte es diese Aktion nie gegeben. Und ohne die Unterbrechung hätte ich nicht so deutlich davon erfahren, welche Bedeutung sie für manche hatte. Ich freue mich darauf, diese Idee in der nächsten Adventszeit wieder aufzunehmen und weiterzuführen.

Ob das möglich sein kann? Das, was jetzt schwer ist wahrzunehmen und ernstzunehmen, doch nicht in einer Schockstarre zu verharren und im Jammern darüber, wie schlimm alles ist, sondern das zu entdecken, was sie sonst noch so bietet?

Um die Vögel singen zu hören, brauche ich vielleicht nur das Fenster zu öffnen, innezuhalten und zu lauschen.

Bleiben Sie behütet! Ihre Annette Leppla

*Himmlicher Gott, Quelle des Lebens*

*ich möchte Dir danken,*

*dass Du mir immer wieder neues Vertrauen auf Dich schenkst.*

*Manchmal nagt der Zweifel in mir,*

*ob ich wirklich auf Dich und Deine Hilfe hoffen soll, ob Du mich tatsächlich liebst.*

*So vieles in der Welt - und auch in meinem Leben spricht dagegen.*

*Manchmal halten mich die Gedanken um Zukunft oder Vergangenheit besetzt.*

*Obwohl doch draußen die Sonne scheint, die Vögel zwitschern und die Kinder spielen - dringt die Fröhlichkeit nicht in mein Herz.*

*Zünde Du immer wieder einen Funken Glauben in mir an, der meine Augen öffnet, dass sie das Gute und die Fülle in der Welt - und auch in meinem Leben sehen.*

*Dafür danke ich Dir! Amen.*